

10. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C

Bibeltext:

LK 7, 11-17

In jener Zeit ging Jesus in eine Stadt namens Nain; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm. Als er in die Nähe des Stadttors kam, trug man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie.

Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht! Dann ging er zu der Bahre und fasste sie an. Die Träger blieben stehen, und er sagte: Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf! Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen, und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück.

Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen. Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.

Für Kinder:

Jesus kann Tote auferwecken?! Aber irgendwann war der Junge dann doch tot, oder?

Die Bibelgeschichte ist eine Beispielgeschichte. Sie erzählt: bei Gott ist es immer möglich, neu anzufangen. Jesus zeigt den Menschen: Gott lässt euch nicht allein, er kennt euren Kummer, eure Sorgen und hilft euch. Er will, dass ihr lebt. Jesus heilt nicht alle Menschen seiner Zeit und er erweckt auch nicht alle Menschen vom Tod. Aber er zeigt den Menschen: Wer auf Gott vertraut, darf glauben: nach Trauer kommt Freude, nach dem Tod das Leben.

Kann ich mich wie Jesus auf Arme und Leidende einlassen und Trost spenden? Bin ich bereit, mich in meiner Traurigkeit vom Leben überraschen zu lassen und wieder Hoffnung und Mut zu schöpfen?

Der Evangelist Lukas sagt: In Jesus Christus ist die Macht Gottes sichtbar geworden. Deshalb setzen Christen ihre Hoffnung auf Jesus und erzählen noch heute von seinen Wundertaten.

(Martin Bartsch, Pastoralreferent)

Erwachsene:

Die Bibel durchziehen einige Erzählungen von Totenerweckungen. Im alten Testament tritt der große Prophet Elija damit in Erscheinung. Die ursprünglichen Leser des Lukasevangeliums wussten das noch sehr genau und bemerkten einige Parallelen, aber noch andere anspielungsreiche Details, die damals wie heute zu Fragen führen:

Tod trifft auf Leben. Zwei Züge begegnen sich frontal, der Leichenzug und die Menge hinter Jesus. Wer geht da in die richtige Richtung?

Die Berührung mit dem Sarg zeigt, dass Christus keine Berührungängste hat, auch nicht vor dem kultisch Unreinen. Was könnte man ihm da noch zeigen?

Die Anrede des Jünglings heißt im griechischen Original: Wach auf! Von welchem Schlaf müssen die Menschen erwachen, um in Gottes Augen wieder lebendig zu sein?

Der Tote richtet sich auf und redet. Die Bibel spricht häufig, auch bei Elija, von symbolischen Körperhaltungen: Liegen bedeutet, in den Augen des Glaubens tot zu sein, also der Macht der Angst zu erliegen. Zu stehen bedeutet, im Glauben zu sein, also sich zu öffnen für die grenzenlose, ungeschuldete Liebe Gottes zu allen Menschen. Jesus stirbt aufrecht, im Glauben an die Geborgenheit in Gottes unendlicher Liebe, die kein medizinischer Tod beenden kann.

Jesus gibt den Jüngling seiner Mutter zurück. War der Sohn schon abgeschrieben oder für die Gemeinschaft der Glaubenden verloren?

Natürlich kann man auch dieses Evangelium statt als Evangelium als medizinischen Fallbericht lesen. Aber ungleich wertvoller ist das Verständnis als Gottes Wort, als Selbstmitteilung der unendlichen Liebe, auf die immer und überall Verlass ist.

(Diakon Dr. Andreas Bell)